

Erstmal täglich nachmittags
mit Ausnahme des Sonntags u. Feiertags.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag
Verleger u. Annoncenstellen
für Einzelne und Abonnement
H. K. Müller, Leipzigerstraße 104,
Gütervermittler
P. Klau, Gartenstraße 77,
Gütervermittler
A. W. Wagner, Leipzigerstraße 18,
Leipzig u. Buchhändler
A. W. Wagner, Leipzigerstraße 18,
Leipzig u. Buchhändler
H. K. Müller, Leipzigerstraße 104,
Gütervermittler
P. Klau, Gartenstraße 77,
Gütervermittler
A. W. Wagner, Leipzigerstraße 18,
Leipzig u. Buchhändler

Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
F. S. G. G. G.
für die Halle'sche 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags, später werden
Inserate zu einem höheren Preise
angenommen.
Inserate für den Annoncen-
bureau Haasenstein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, W. W. W.
in Halle, Berlin, Leipzig, Minden,
Dauke & Co. in Frankfurt a. M.,
C. Schöcher in Hannover c. und
Feilner & Co. in Berlin.

Veranschlagt für das Jahr 1873.

Amthliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 37.

Donnerstag, den 13. Februar

1873.

Zur Tagesgeschichte.

Eine Reihe von Telegrammen aus Paris und Madrid
läßt heute den Blick zuerit nach Spanien, welches allem
Anschein nach sich in ein neues Krises begeben hat. —
Nicht nur unerwartet, aber dennoch durch die Möglichkeit
ihres Eintritts überraschend. König Amadeus will die
Krone niederlegen, welche er am 4. December 1870 aus
den Händen der spanischen Cortes empfangen, eine Krone,
welche ihm während der zwei seitdem verflochtenen Jahre wenig mehr
als eine Dornenkrone gewesen ist. Soweit die heute vor-
liegenden Nachrichten erkennen lassen, ist die „demokratische
Reorganisation der Armee“ die acute Veranlassung zu diesem Schritt.
Die eigentliche Veranlassung dürfte in der
Verhinderung der spanischen Verfassung zu liegen sein,
welche lediglich nach Theorie und Schemata aber wenig nach
den praktischen Nothwendigkeiten bemessen, das Regieren in
vielen Fällen geradezu unmöglich macht. Gerade in einem
Land, in welchem für die Krone, um ihre Stellung hoch
über allen Parteien behaupten zu können, die Wegweisige
einer starken Regierung doppelt nothwendig waren, befand
sich dieselbe in dieser Beziehung fast vollständig entblößt.
Die gegenwärtige spanische Krone ist nicht der unwand-
elbare, Alles umfassende, Alle verbindende und vereinigende
Schwermantel des Landes; sie steht sich vielmehr lediglich
darauf beschränkt, den Verhältnissen heute dieses, morgen
jenes Ministeriums ihre Sanction zu erteilen und damit
das Dium darüber auf sich zu nehmen. Kaum noch ein
maßgebender Factor im constitutionellen Staate ist das
spanische Königthum vielmehr zum bloßen Werkzeug einer un-
begrenzten Parteiregierung geworden. Es sieht sich vor
die Alternative gestellt, entweder vollständig mit beiden Händen
an seiner Vererbung zu arbeiten, Schritt für Schritt vor
dem Ruinallfalle der Partei Fovilla zurückzuweichen, oder
Spanien den Besessenen des Bürgerkrieges preisgebend
sich einer Reaction in die Arme zu werfen, an deren Spitze
der in deren Gefolge seine Stellung eine nicht ehrenrei-
tere Genosse sein würde.
Der Schritt, zu welchem König Amadeus unwandelbar
entschlossen ist, sein Scheitern, wird vielleicht den glänzendsten
Akt seiner jetzigen Regentenlaufbahn bilden. Er wird
ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte und ohne
Zweifel auch ein gutes Andenken in den Herzen der Spanier
sichern.
Die Independence belge beschäftigt sich mit der Art
und Weise, in welcher die Neutralität Belgiens von den
Bischöfen des Landes missachtet wird. Das Genter Wien
Public hat in dieser Beziehung die Geschichte der freirenden
Kirche um einige nennenswerthe Fakten bereichert. Das
heutige Blatt stellt nämlich eine Reihe von Beschüssen
von großer Wichtigkeit mit, welche die Bischöfe kürzlich
in Tournai gefaßt haben.

Zunächst handelt es sich um einen Brief an Se. Maj.
den König von Belgien, um demselben die in Rom befindlichen
geistlichen Kollegen des Ursprungs zu empfehlen,
welche von dem Klostergefetz bedroht werden. Das collogium
romanum wird darin, als „die große wahrhaft
katholische Schule bezeichnet, welche in wahrster Bedeutung
des Wortes dem Clerus aller Nationen eine direct unter
die Kontrolle des heiligen Stuhles gestellte Ausbildung ge-
währt.“ Angleichen lenken die Bischöfe die Aufmerksamkeit
ihrer Regierung an die tiefe Wunde, mit welcher die geistliche
Autorität des Pontifex durch die Aufhebung der Orden
in Rom bedroht sei. Die Herren Bischöfe hoffen, daß das
Brüsseler Cabinet die Vertheidigung der geistlichen Katholiken
in diesem Kampfe übernehmen werde.
Ferner haben sie eine Collectivadresse an den deutschen
Erzbischof unterzeichnet, in welcher sie ihm „ein Wort des
Trostes und der Ermuthigung in dem furchtbaren Kampfe
auszusprechen, welchen derselbe gegen den liberalen und
protestantischen Casarismus (!) führe.“ Dito an die Herren
Koch und Mermillod, welche ebenfalls „das Ziel der Ver-
folgungen der unersöhnlichen Feinde der Religion sind.“
Schließlich haben die Bischöfe dann auch dem heiligen Stuhl
die unumwandelbare Treue des „katholischen Belgiens“ gegen
alle Rechte und Privilegien bezeugen aufs Neue versichert.
Daß die geistlichen Bischöfe den Versuch machen, die
Politik ihrer Regierung Italien gegenüber zu beeinflussen
und zu engagieren, indem sie Namens des „katholischen
Belgiens alle Rechte und Privilegien des heiligen Stuhles“
betonen, die nach dem Ratem der Bischöfe so ziemlich Alles
umfassen, was da freucht und flucht — ist ein geistliches
Interum, welches sich der Discussion auswärtiger Mächte
entzieht. Daß aber die Unterthanen fremder Regierungen
die Unterthanen eines andern Landes zum Ungehorsam gegen
dessen Gesetze aufwiegen und zwar mit Worten, welche
eine Verhöhnung und Verleumdung der obersten Staatsge-
walt in sich schließen, ist ein Fallum, das immerhin einige
Erwägung verdient. Die törenden Bischöfe haben dabei
nur einen Umstand übersehen — müssen.
In Deutschland geist, ihnen zufolge, die „Kirchenver-
folgung“ von dem liberalen und protestantischen Casarismus
aus; für die republikanische Schweiz, in deren Regierung
alle religiösen und politischen Richtungen vertreten sind,
schmet der richtige Sammelname zu fehlen. Aber die
Nebeneinanderstellung dieser beiden „Kirchenverfolger“ genügt,
um die Fallslosigkeit der bischöflichen Trostgründe zu er-
weisen.

beamteten mit einigen unerheblichen Aenderungen in zweiter
Lesung. Das Gesetz, betreffend die Verfassung der Ants-
verbände und des Landescommunalverbandes in den hohen-
zollern'schen Landen, wurde in erster Beratung erledigt,
die zweite Beratung wird im Plenum stattfinden.
Der Entwurf eines Gesetzes über die Theilung des
Sternberger Kreises in zwei Kreise wurde in erster
und zweiter Lesung mit der Modification genehmigt, daß die
beiden Kreise Ost- und West-Sternberger Kreis benannt
werden. Das Haus beschloß sodann, die Genehmigung zur
Verfolgung der Coblenzer Volkszeitung und des in Kantzen
erscheinenden Boten für Stadt und Land nicht zu erteilen.
Fast wider Erwarten sind die Ausichten auf das
Zufandkommen eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung
der Wahl- und Schlagschsteuer als Staatssteuer, nach dem
Antrage der Herren Ricker und Essner von Gronow und
nach der vorjährigen Regierungsvorlage, noch in dieser
Session wieder bedeutend geliege. Befanmtlich scheiterte
die Maßregel im vorigen Jahr daran, daß die Regierung
die Beibehaltung der Schlagschsteuer als Communalsteuer
für alle Städte, welche dies als Bedürfnis nachweisen und
wo die Regierung dies anerkennt, durchaus nicht aufgeben
wollte.
Der Antrag der Herren Ricker und Essner wollte
die Befugniß zur Forterhebung einer solchen Steuer noch
auf fünf Jahre bewilligen. Alle Bemühungen, die Regie-
rung zu einem Eingehen auf einen solchen oder selbst einen
längeren Termin zu bestimmen, schlugen fehl. Die Wehr-
heit der Commission hat sich daher gefehert in Anbetracht
der anerkannten wirtschaftlichen und sozialen Schädlichkeit
der Wahl- und Schlagschsteuer entschlossen, um endlich für
die Aufhebung derselben den entscheidendsten Schritt zu
thun, auf den Standpunkt der Regierung eingezogen und
die facultative Erhebung der Schlagschsteuer als Communal-
steuer zugestanden. Die Abgeordneten Ricker und Essner
waren aber bemüht, durch verschiedene Amendements eine
Sicherung dagegen in das Gesetz zu bringen, daß dieses
Gefährlichkeitsmaß nicht als ein dauerndes sich erweisen möge. Alle
drei Jahre soll danach das Verzeichniß der noch schlag-
steuerpflichtigen Städte dem Landtage vorgelegt werden,
ebenso alle drei Jahre in den betreffenden Städten die
Communalbeschlüsse, welche die Schlagschsteuer einführen,
erneuert werden.
Da die Regierungs-Commission sich im Wesentlichen
mit diesen Verbesserungsvorschlägen einverstanden erklärte,
so dürfte die Commission schon in der nächsten Session sich
wohl über einen vollständigen Gesetzentwurf schlüssig machen.
Wir schließen folgende neuere Mittheilung über die
Angelegenheit hier an:
In der betreffenden Commission des Abgeordnetenhaus
es ist beschlossen worden:
1) Die Wahlsteuer wird mit Januar 1874 in allen
preussischen Städten aufgehoben.

Deutsches Reich.

Landtag, Berlin, den 11. Februar
Das Haus der Abgeordneten erledigte heute ohne De-
batten den Etat der königl. Porzellan-Manufactur und gene-
hmigte das Gesetz, betreffend die Rautionen der Staats-

Feuilleton.

Deutschland und Rom vor 800 Jahren.

(Schluß)

Was Gregor unter der Freiheit verstand, deren die
Kirche Christi bedürfte, war dasselbe, was noch heute die
Jesuiten darunter verstehen, nämlich nicht deren Trennung
vom Staate, sondern deren Herrschaft über denselben.
Mit diesem theokratischen System konnte selbst in jener
höchlich gekümmten Zeit das nationale Königthum sich nicht
vertragen, und dem deutschen Könige wäre der Kampf nicht
erspart geblieben, auch wenn er nicht zugleich die römische
Kaiserwürde gehabt oder erstrebt hätte.
Es war weniger das Verbot der Laieninvestitur, als
die Welt IV. zum Bruch mit Gregor zwang, als die An-
maßung, mit welcher dieser ihm wie einen Untergebenen vor
seiner Richterstuhl zu ziehen unternahm.
Gregors Worte waren kühn gewesen, er ließ ihnen
die küme That folgen.
Vor einer Synode in der Kirche des Lateran zu Rom
hielt er über den deutschen König, der ihm zu trogen ge-
wagt, Gericht und erklärte denselben des Thrones verlustig
(22. Februar 1076).
Die Rede, in welcher er dieses Urtheil fällte, ist denkwürdig.
Sie zeichent seinen Charakter; auch durch ihre
Form, welche die eines Gebetes ist. Sie lautete:
„Heiliger Petrus, du Fürst der Apostel, neige zu
uns, ich bitte dich, gnädig dein Ohr; vernimm mich, dein
Knecht, den du von Kindesbeinen an ernährst und
bis auf diesen Tag aus der Hand der Gotteslosen ertretet
hast, die mich wegen meiner Treue gegen dich gehaßt
haben und haßen. Du selbst bist mein Zeuge uns mit
dir meine Herrin, die Mutter Gottes, und der heilige

Paulus, dein Bruder unter den Seligen, daß deine
heilige römische Kirche mich wider meinen Willen zu ihrer
Leitung berief, daß ich es nicht für einen Raub an dich,
deinen Stuhl zu befehlen, sondern lieber in der Fremde
mein Leben beschließen, als deinen Stuhl um irdischen
Ruhmes willen durch weltliche Hände gewinnen wollte.
Und deshalb, nach deiner Gnade, nicht nach meinem Ver-
dienst, war es, wie ich glaube, dein Wille und ist es,
daß die Christenheit, wie sie dir befohlen ist,
so mir als deinem Stellvertreter befehlen gehört,
und um deinetwillen ist mir von Gott die Macht ver-
sehen, zu binden und zu lösen im Himmel und auf Er-
den. In diesem Vertrauen unter-lege ich nun zur Ehre
und zum Schutz deiner Kirche im Namen des allmächtigen
Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen
Geistes, in Kraft deiner Vollmacht dem König Heinrich,
Kaiser Heinrichs Sohn, der sich mit unerhörtem Hochmuth
gegen deine Kirche erhoben hat, die Regierung des gan-
zen deutschen Reichs und Italiens, löse alle Christen von
der Verpflichtung des Eides, den sie ihm geleistet haben
oder noch leisten werden, und unter-lege hiermit Zedern-
mann, ihm als einem König zu dienen. Denn es ge-
bührt sich, daß, wer die Würde deiner Kirche herabzu-
setzen sucht, selbst die Würde, die er befißt, verliere. Und
weil er als Christ weder gehorchen wollte, noch zu dem
Herrn, den er verlassen hatte, zurückkehrte, indem er Ge-
meinschaft mit Geharnichtem pflog, meine Warnungen, die ich,
du bist mein Zeuge, nur um seines Heiles willen an ihn
ergehen ließ, verachtete und von deiner Kirche, die er zu
spalten suchte, sich trennte, deshalb schlinge ich um ihn
in deinem Namen die Bande des Fluches. Und ich
spreche im Vertrauen auf dich diesen Mann aus, auf daß
alle Völker wissen und erkennen sollen, daß du bist Pe-
trus und auf deinen Felsen der Sohn des lebendigen
Gottes seine Kirche gebaut hat und die Pforten der Hölle
sie nicht überwältigen werden.“

Rom wußte, was es wagen, was es selbst gegen die
mächtigste unter allen Nationen, die deutsche Nation, wa-
gen durfte.
Eben noch hatte die große Mehrheit des deutschen
Episcopats einmüthig mit dem Könige auf einem National-
Concil (zu Worms, 24. Januar 1076) sich gegen die
Neuerungen Gregors erhoben und den Beschluß gefaßt, den
„Mönch Hildebrand“ ferner nicht mehr als Papst anzu-
erkennen.
Jetzt vor dem Bannstrahl eben dieses Mönches ertit-
teten die deutschen Bischöfe, und einer nach dem andern
unterwarf sich dem Willen Roms.
Ein ähnliches Schauspiel, wie es in unsern Tagen der-
selbe hohe Clerus in seiner Haltung auf und nach dem Va-
ticanum geboten hat.
Aber ein noch unendlich klüglicheres Schauspiel sollte
die Welt damals erleben.
Kein Jahr war verlossen, seit der Papst dem Könige
der Deutschen die Krone abgehprochen, und schon lag dieser
König um Gnade flehend vor ihm im Staube.
Barfuß, in härenem Büßerbende stand Heinrich IV.
am 23. Januar 1077 vor dem Burghofe von Canossa,
wo sein Ueberwinder thronte, und bat um Einlaß und um
Vergnabigung.
Drei Tage lang ließ ihn Gregor stehen und betteln.
Dann nahm er seine Unterwerfung an und sprach ihn vom
Banne los.
Welches waren Gregors Mittel gewesen? Vor allem
das Anathem und die Lösung des Unterthanensides. Denn
unter dem Deckmantel der Religion hatte nun überall in
Deutschland der Particularismus, das Einzelfürstenthum
sich gegen den König emporren können.
Die Bischöfe aber waren von diesem abgesehnen, weil
sie der kirchlichen Partei, die in Rom regierte, auf die
Dauer zu widerstehen verweisten.
Was heute in der katholischen Kirche die Jesuiten sind,

- 2) Die Schlachtsteuer darf nur als Gemeindesteuer bestehen bleiben, wenn die Gemeindevertretung ihre Zustimmung giebt.
- 3) Alle 3 Jahre muß ein dahingehender Beschluß der Gemeindevertretung herbeigeführt werden.
- 4) Zur Vertheilung der Schlachtsteuer ist in jedem einzelnen Falle die Zustimmung der Regierung notwendig.

Die Staatsregierung ist mit diesen Beschlüssen einverstanden. Da der Antrag vom Hause aus geht, darf die Annahme durch das Plenum des Abgeordnetenhauses auch in dieser modifizierten Form für gesichert erachtet werden. Das Herrenhaus wird in seiner jetzigen vermehrten und veränderten Erscheinung keine Veranlassung haben, sich weitere Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Befetzung der vakanten Oberpräsidentenstellen ist allerdings noch nicht definitiv. Aber in gut unterrichteten Kreisen vermißt man, daß Herr von Roon für Sachsen, Hr. von Seydewitz für Schlesien, der Regierungspräsident Graf Salenby für Hannover und der Präsident der Seehandlung Günther für Preußen bestimmt sei, vorausgesetzt, daß Herr von Roon nach Polen zurückkehrt. Für den vakanten Posten eines Regierungspräsidenten in Metz wird Graf Armin-Bohgenburg als Candidat genannt.

Der Geheim-Rath Wagner wird nicht, wie man erwartete den Platz des Staatsministeriums persönlich vertreten können, da er noch immer ans Zimmer gefesselt ist und seine Krankheit eine eingezeichnete Kur erfordert. — Wo nur wegen „Krankheit“ kann Herr Wagner nicht in das Abgeordnetenhaus kommen?!

Bekanntlich theilte Herr Kaiser mit, daß ihm Material zu seinen Illustrationen des Wagnerschen Treibens von einem Mitgliede der Rechten geliefert worden sei. Nach der „Ger.-Ztg.“ ist dieser Abgeordnete Hr. Amm-Heinrichsdorff. — Dasselbe Blatt erzählt: Der Ministerpräsident Graf von Roon hatte zum 7. d. M. mehrere Abgeordnete zur Whipparthie eingeladen. Den Eintritt, welchen wenige Stunden vorher die kaiserliche Rede gemacht, war indessen so groß und Herr von Roon war so aufgeregt, daß es, indem man immer und immer wieder das Thema der denkwürdigen Versammlung discutirte, gar nicht zum Spiel kam. Der Graf äußerte dabei, er wolle die Untersuchung mit militärischer Strenge führen.

Bei dem Gesche, welches den Geh. Rath Wagner jetzt ereilt, wird man zu einem Rückschle auf sein ganzes Leben aufgefordert und erinnert sich unter Anderem auch daran, daß er in Compagnie mit Lewine, dem Vertreter einer betrügerischen englischen Lebensversicherungs-gesellschaft, vor 10 Jahren beizugehen vertraulich geschriebene Briefe sich zu verschaffen wußte, deren politischer, die Preisordnung der damaligen Staatsregierung scharf verurteilende Inhalt den Geh. Rath Jacobi nöthigte, seine Stellung als vortragender Rath im Ministerium des Innern aufzugeben. Was mag die Aneignung der Briefe wohl gefostet haben? fragt die Post. Zg.

Einem Artikel der Straßburger Zeitung über die kirchlichen Konflikte entnehmen wir folgende Stellen:

„Friedliebende und ängstliche Gemüther sehen mit Besorgnis auf die erhöhte Spannung zwischen Staat und Kirche, wie sie in Folge der neuesten Gesetzesvorlagen der preussischen Regierung eingetreten ist, und in der That gehört ja auch der Anblick, welchen dieser Streit darbietet, streckenwegs zu den erquicklichen. Es ist aber gut, daß der Streit ausgekämpft wird. Der Höhepunkt der Krankheit, zu welcher sich neuerdings das Reichthum, das unser politisch-kirchliches Leben schon seit längerer Zeit in sich trug, gehiebert hatte, wird zugleich die erlösende Kräfte sein und einen Zustand gesunden Zusammenwirkens der jetzt hiefig streitenden anbahnen.“

Oder sollte wirklich der alte Ruf: „Die Welf, die Wälsungen“ noch einmal länger und in gleicher Stärke wie früher Deutschland zu spalten vermögen und wäre es auch nur auf geistigen Gebiet? Wir glauben es nicht, trotz der Beschädigung der neuesten bischöflichen Denkschrift, welche bezugsweis in Aussicht steht.“

waren damals die Klunianger. Diese Mönche beherrschten das Papsttum und sanftisirten das niedere Volk.

Auch katholische Volkvereine zur Unterstützung des heiligen Vaters gab es damals, wenigstens in Oberitalien. Man nannte sie die „Palarii“, das heißt „Lumpengesindel“; aber aus diesem Spottnamen machten sie sich bald eine Ehre und trugen ihn gern als Parteibezeichnung.

Ihre Gegner waren die Altitatoliken, die sich den Neuerungen in der Kirche, besunders dem Cölibat der Geistlichen, welches die Klunianger predigten und welches Gregor durchzuführen begann, nicht fügen wollten.

Die deutschen Fürsten hätten an ihrem Könige nicht so niederträchtig handeln können, wie es geschah, wenn nicht das Christentum der Massen damals im Grunde eine Art von Gögendient gewesen wäre.

Die alterthümliche deutsche Treue zerfiel vor der Probe, und nur das Schwert bewachte sich, daß von einem Gesamten kein Fund ein Stück Brot omnium.

Ueber die deutsche Unternüchtheit frohlockend, riefen die Legaten Gregors: „Solchen Glauben haben wir in Israhel nicht gefunden!“

Die geistige Finsterniß war zu jener Zeit in Deutschland eben tiefer als in Italien. Es ist bezeichnend, daß der einzige Volkstheil, der Heinrich treu blieb, der deutsche Bürgerkrieg war.

Die Charakterfehler Heinrichs erleichterten es dem Papst, die Unterthanen des Königs zum Treubruch zu verleiten; aber sie sind nicht der Hauptgrund seines Triumphs gewesen.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Der Univers veröffentlicht einen Auszug aus einem Briefe eines der letzten Minister Napoleons, dessen Echtheit es vertritt. Der Brief ist vom 21. Januar 1873, er bestätigt die Genauigkeit der neuesten Veröffentlichungen Gramonts und erklärt, wenn der Vertrag mit Oesterreich nicht vor dem 21. Juli 1870 unterzeichnet worden, so sei der Grund, das Oesterreich von uns die Freigebung Roms an die Italiener forderte und daß wir diesen entehrenden Act verweigerten.

Spanien.

Madrid, 11. Februar. Der König besteht, seinem Vernehmen nach, auf seiner Abankung und sollte seine offizielle Abdultationsklärung noch heute den Cortes mitgetheilt werden. Nach der bezüglichen Beschlußfassung der Cortes dürfte das Ministerium abdem zurücktreten und seine Vollmachten in die Hände derselben niederlegen. — Der Kongreß hat den Antrag Figueras' angenommen und wird sich in Folge dessen in Permanenz erklären, um mit der Regierung ein Emevzialmandat bezüglich der durch die Situation gebotenen Maßregeln herbeizuführen. Fünfzig Deputirte, welche sofort gewählt wurden, bilden eine Permanenz-Kommission. — Einige Volksversammlungen, welche im Laufe des jetzigen Tages stattfanden, sind ohne jede Miße zerstreut worden, und haben keinerlei irgendwie erhebliche Aufregungen stattgefunden, wenn auch die Stimmung der Stadt mit Rücksicht auf die zu erwartenden wichtigen Entschleisungen eine erregte ist.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, 12. Februar.

Im Bezirk der hiesigen königlichen Staats-Anwaltschaft sind im Laufe der Monate December v. Js. und Januar v. Js. acht Selbstmorde (drei durch Erhängen, vier durch Ertränken, einer durch Erschießen) zur Anzeige gelangt. Zwei Personen sind in Fabriken mit Dampftrieb, darunter eine durch Zerplatzen der Centrifuge, ferner eine Person in einer Schneidemühle verunglückt. Durch Ueberfahren mittelst Fußwagens haben zwei Menschen den Tod gefunden, auf hiesigem Bahnhofs sind beim Rangiren zwei Bahnarbeiter verunglückt und durch einen Zusammenstoß ohne Menschenerschädigung mehrere Wagen zertrümmert worden. Vorfällig wurde in einer Zuckerrabrik die Zerkleinerung des Triebrades herbeigeführt, und zur Weichnachtszeit auf der Halle-Casseler Bahn zweimal an einem Tage kurz hintereinander ein Güter- und ein Personenzug, durch Ueberlegung von Schienen und Weiterrn über den Fahrstrom gefahren. In beiden Fällen sind Menschenleben nicht verloren gegangen, die Schäter aber ermittelt und zur Verantwortung gezogen worden. Auf der Halle-Merselebener Bahn wurden Telegraphendrähte durchschnitten und eine Stange durchlöcher, die Ermittlung der Thäter ist bisher noch nicht gelungen.

— Gestern Nachmittag brach in der Werkstatt des Glasermeister Kunderwitz, 11. Ulrichstraße, Feuer aus, welches durch schnelle Hilfe bald gedämpft wurde.

— Gestern wurde in Giebichenstein unter allgemeiner Theilnahme der Gartenarbeiter Kitzhut begraben, welcher in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. von herabgefallenem Erdreich in einer in der Nähe des Galgenberges gelegenen Brauntoblengrube verschüttet wurde.

— Repertoir des Leipzig's Stadttheaters, 13. Febr.: „Maria Stuart.“

Ein verborgenes National-Deutmal.

„Der Geist von 1813 weht durch das Land und durch das Volk.“ sagte alte Welt, als bei dem plötzlichen Ausbruch des letzten französischen Krieges überall begeisterte Helden und offene Hände sich regten, um den vorhandenen Bedürfnissen fleißig Abhilfe zu schaffen. Es kamen große Summen Geldes und unendliche Mengen Naturallieferungen zusammen, und wenn man das Alles zusammenrechnete, so kam ja ein ganz hübscher Betrag heraus, und vor sanguinisch war, konnte sich in die Zeit des unvergleichlichen nationalen Aufschwunges von 1813 zurück verlegt wähen.

Auch spätere Kaiser haben sich vor Rom demüthigen müssen und unter ihnen war einer mit so achtenswerthen Eigenschaften wie Friedrich Rothbart.

Hat nicht dieser hochgeehrte Kaiser, als er 1155 vor Rom erschien, dem Papsi Hadrian IV. den Steigbügel gehalten, weil es jener so verlangte? Hat er nicht sogar in ähnlicher Weise, wie Heinrich IV., sich vor einem Papsi, den er vergebens zu bekämpfen gesucht, in den Staub werfen müssen?

Es war zu Venedig am 25. Juli 1177, daß Kaiser Friedrich Rothbart vor Papsi Alexander III. um Verzeihung bittend niederkam.

Auch er unterlag durch die Untrere deutscher Fürsten; die Papsiten mit den Welfen im Bunde waren ihm zu stark und mächtig.

Sehr mit Unrecht pflegt man ihn den glorreichsten, den mächtigsten deutschen Kaiser der Vorzeit zu nennen. Seine Regierung ist reicher an Niederlagen als an Siegen gewesen und außerhalb Schwabens und der Rheinlande hat er nie die reelle Macht besessen.

Mit ihrem Trägern sank die deutsche Krone in den Staub.

Rom erriecht, daß in Deutschland dem Welfen nach an die Stelle der Monarchie die Aristokratie trat, daß dort die Einheit ausblieb und die Kräfte sich gersplitterten.

Theile und herrsche, war immer Roms Desir.

Es wird noch dahin kommen,“ sprach zu Anfang des zwölften Jahrhunderts ein Führer der deutschen Ultramon-tanen, „daß die goldene Wilsaule des Königthums ganz

Ja, es war eine große, eine herrliche Zeit und der deutsche und preussische Patriotismus zeigte sich in gutem und, was die Hauptfache war, in einem den Verhältnissen gemäßen Maße. Aber an die Höhe und begeisterte Erwaot des Aufschwunges von 1813 reichte er nicht heran, und es fehlt, was den Umfang der freiwilligen Leistungen betrifft, sehr viel daran, daß die Schyme und Entlei zu ihren Vätern und Großvätern sprechen könnten: „Wir haben es gemacht wie Ihr,“ so sehr sie auch sonst in Betreff der Tapferkeit und jeder Art von solbathlicher Tugend sich mit ihnen vergleichen dürfen.

Den Beweis für das eben Gesagte finden wir in einer „Die freiwilligen Leistungen der preussischen Nation in den Kriegsjahren von 1813-1815“ betitelten größeren Ab-handlung von Dr. E. Gurt, welche in dem so eben ausgegebenen Decemberhefte der „Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde“ (unter Mitwirkung von Droysen, Dauter, v. v. Dederub und v. v. Ranke, herausgegeben von Konstantin Hölzer. Berlin. E. S. Mittler u. Sohn) ihre Veröffentlichung gefunden hat. Wie Nuolle hat Verfasser hauptsächlich benutz ein im Archive der königlichen General-Ordens-Kommission zu Berlin befindliches handschriftliches Deutmal: „National-Deutmal oder sum-marische Darstellung der patriotischen Handlungen und Opfer der preussischen Nation während der Jahre 1813, 1814, 1815, bearbeitet auf Befehl König Friedrich Wilhelm III. von der königlichen General-Ordens-Kommission.“ Ja, es ist ein wahrhaftes Ehrenmal der Nation, welches in den 3 Bänden, aus einer größeren Anzahl von Fascikeln und Tabellen fleißig zusammenggetragen, in den Schränken der General-Ordens-Kommission in bedehender Verborgenheit ruht. Wir lassen hier die Hauptzahlen folgen.

An „freiwilligen“ gestellten sich 49,372 Mann, darunter hatten sich selbst ausgerüstet 19,567 Mann. An freiwilligen Gassen oder Art kamen auf die Naturalien nach ihrem Gelbwerthe berechnet: 6,583,326 ₰, wovon 1,071,776 ₰ von außersalb eingingen, 5,512,050 ₰ aber von den Bewohnern der damaligen preussischen Provinzen freiwillig aufgebracht wurden. Man muß erwägen, daß diese selben Provinzen außerdem noch 180,764 Mann Landwehr stellten und für ihre Ausrüstung und Unterhaltung im Wege ausgegebener Leistungen die Summe von 4,780,260 ₰ aufzubringen hatten, so daß die Summe aller Leistungen sich auf 10,292,310 ₰ besyffert.

In ihr volles Licht treten aber diese Ziffern erst wenn man die Leistungen aus dem inländischen Gebirgen, welche erst später von der Fremdbesatzung befreit wurden, abzieht; dann ergibt sich für die Provinzen Preußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg ein wirklich glänzendes, herzerhebendes Resultat. Diese armen, zur vorher durch einen schrecklichen Krieg und durch Contributionen, die auf eine Milliarde Francs berechnet wurden, ausgezogen und erschöpften Länder mit einer Bevölkerung von nicht ganz 5 Millionen Seelen stellten ca. 36,000 Mann freiwillig von denen beinahe 15,000 Mann sich auf eigene Kosten anwerben, und bringen neben 4 Millionen ausgegebener Leistungen für 150,000 Mann Landwehr 4 1/2 Millionen an freiwilligen Beiträgen auf.

Damit verglichen, nehmen sich die Resultate von 1870 bis 71 fast ein wenig faßendigmäßig aus, fast wie Aschen und Talmi gegen Silber und Gold. Wühlpolitizier wir obige Summen mit 8, entsprechend der heutigen Seelenzahl des Deutschen Reiches, und verbeppeln wir sie dann noch einmal, was dem höheren Gelbwerthe jener Zeit im dem jetzigen gegenüber noch nicht ganz entspricht, so kommen wir auf diejenigen Zahlen, welche ein gleicher Aufschwung wenn er bei Beginn des letzten Krieges vorhanden gewesen wäre, hätte liefern müssen: 288,000 freiwillig und 72 Millionen freiwilliger Beiträge neben 64 Millionen ausgegebener Leistungen. In der einen Stadt Berlin, damals mit dem fünften Theile der Bevölkerung des heutigen Berlin, kam die erstaunliche Summe von 1,629,893 ₰ an freiwilligen Leistungen zusammen, wenn ich nicht irre, etwas mehr als in letzten Kriege aufgefunden waren.

Wer wollte verkennen, daß die Verhältnisse bei Beginn des letzten Krieges ganz andere waren als 1813, daß solche Anstrengungen nicht gemacht wurden, weil sie einfach nicht

germanat und jedes Reich in Vierfüßlerhümmern aufgelöst wird; erst dann wird die Kirche frei und ungedrückt bestehen, unter dem Schutze des großen geordneten Priesters.“ Des Papsi-Kne, des König-Papsies, sagt man heute.

Vermischtes.

Man hat zusammengestellt, daß Dickens in seinen Werken geschilbert hat: 17 Schaufpieler, 10 Schaufpielerinnen, 1 Actor, 2 Akteure, 2 Aufsichtiger, 2 Aldermen, 1 Secretär, 25 Amerikaner, 6 Lehrlinge, 4 Architekten, 8 Schriftsteller, 3 Sänglinge, 10 Tanzgesellschaften, 4 Barbier, 2 Schantmäddchen, 6 Hütel, 3 Blinde, 3 Besizer von Hütel garnis (Pensions), 2 Hütel, 4 Scharfzüger, 3 Hütel, 7 Kaufmänner, 1 Kirche, 13 Geistliche, 48 Wuchhalter, 2 Schreibler, 8 Corporationen u., 6 Erbschaftsrichter, 6 Kruppel, 3 Tanzmeister, 12 Gehelpolizisten, 4 Notare, 7 Auswanderer, 4 Landwirthe, 6 Bediente, 3 Hecken, 23 Franzosen, 3 Deutsche, 3 Gouvernanten, 3 Krämer, 7 Imoaliken, 3 Juden, 35 Winkel-Advokaten, 7 Parlamentsmitglieder, 9 Geißhülle, 10 Wörter, 13 Wärterinnen, 16 alte Jungfrauen, 3 Pfandleihen, 15 Ärzte, 1 Hütelarbeiter, 1 Pönnel, 12 Polizisten, 1 Bastionspflüger, 1 Reporter, 1 Unterhändler, 3 Tödtengraber, 12 jänkische Weiber, 7 Wundärzte, 3 Spione u.

nichtig waren. Man durfte dem Erfolge unserer Waffen mit einiger Ruhe entgegensehen und, was noch wichtiger, man konnte sich auf die Vertheilung seitens des Staates verlassen. Da man konnte Stimmen hören, und nicht bloss von angeseheneren Gelehrten, daß es am besten sei, alle diese Leistungen der Staatskasse zu überlassen, die ja dem entsprechenden Steuern ausbezahlen könne. Alles das kann man zugeben und aus jenen Summen entsprechend in Abrechnung bringen, und es bleibt dennoch immer noch ein gewaltiger Unterschied zwischen damals und jetzt. Wir wollen uns doch nicht berauschen in dem schönen Gesichte, es unsern Vätern gleich oder zuvorkommen zu haben.

In jenen Zeiten liegt eine stille, bescheidene Größe, wie sie etwa Sparta in den ersten reinsten Zeiten und Rom nach Camilla zeigt. Die Summe der freiwilligen Beiträge von damals ist verhältnißmäßig größer als diejenige Summe, welche unsere Capitalisten sich entschließen konnten, gegen 5%, der Zinsen dem Staate herzulassen. — Diese eine Thatigkeit spricht bereits genug. Wir müssen mit Stolz, aber auch mit demüthiger Bescheidenheit auf den heldenmüthigen Opfermuth unserer Väter zurückblicken.

Die Wohnungsnotz

In unseren größeren Städten, deren Vervielfachung trotz der vielen dadurch in Bewegung gesetzten Ebeden ein noch ungeheures Problem ist, wird es recht fertiger, wenn wir auf einen Auszug von H. B. in dem Magazin für die Literatur des Auslandes Nr. 7, betitelt: „Erdbeben in London auf Berlin“ aufmerksam machen und zugleich einige charakteristische Sätze in gekürzter Fassung reproduciren: ... Hier (wenn das immer schreiender werdende Uebel der Wohnungsnotz sich nach außen verliert) soll ich jenfalls England verlassen. Man baut dort um London um andere Großstädte herum immer umgebender weiter und verschlingt ganze Dörfer und Kleinstädte, um Land in Stadt und Stadt in Land zu verwandeln.

Man sieht selten jetzt man plötzlich neben einem Schienennetze eine ganz neue Stadt an und vollendet sie binnen Jahr und Tag. Die Familien wohnen billig und gesund, und der Ernährer und Vater findet jeden Abend ein wohlwundenes Diner in der freundlichen Mitte der Seinigen, hernach gesunden, ungeführten Schlaf.

Er bezahlt eine erträgliche Miete und damit den Preis seines Hauses ab, so daß er oder seine Erben nach 10 bis 15 Jahren schuldenfreie Eigenthümer sind. ...

Wir werden es aber angefangen, daß man mit der Miete zugleich das Haus bezahlt? Dies ist der Segen der Baugesellschaften, die in England nach Tausenden zählen.

In ihnen liegt zugleich das Geheimniß des Ausdehnungsbetriebes ins Breite und Breite statt ins Dreieck und Schreppentzucht, und diese ersinkende Zusammenpferchung, an welcher unsere Großstädte materiell und moralisch ver-

kommen, wenn sie es nicht lernen baugesellschaftlich nach außen vorzubringen und die Mühtrenten (?) von Vorstädten durch reichliche, rasch pulsirende Verkehrsadern mit den Mittelpunkten zu verbinden?

In Berlin hat man zwar vielfach angefangen, Villen-Vorstädte auszumauern und auch baugesellschaftliche Vortheile zu bieten; aber die Sache ... wird viel zu kümmerlich und sogar verfehlt betrieben.

Man legt es eben auf elegante Villa-Vorstädte an, als künstliche Aylas auserwählter Gels- und Compositen, nicht aber auf möglichst billige Wohnungen für Leute, die sich von ihrer Hände Arbeit nähren müssen. Diese werden also auch ferner in Keller- und Bodenräumen zusammengebrängt oder obdachlos die Wohnungsnotz und deren moralisches und materielles Uebel nur noch vermehren, wenn man nicht lernt nach englischen Mustern sich baugesellschaftlich auszubehnen. ...

Wie arm und unbesonnen sieht selbst diese deutsche Kaiserstadt gegen London aus. London, das reichste und natürlichste Culturgenießers der sich selbst regierenden Volkskraft, des materiellen und ideellen Weltbambels, ist nicht nur die größte, sondern auch die individualistischste, organisch gegliederte Stadt der Welt, die vollkommene Ausführung der Gegensätze zwischen Stadt und Land, welche in der Architektur anderer moderner Weltstädte, „am tollsten wohl aber in Berlin“, immer unverföhnlicher werden. ...

Wiel aber die in Berlin bisher entworfenen Bauberweise fast sämtlich eine so „actionäre“ und „speculative“ Pphlogonomie tragen, so wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß nach dieses Sprechers Urtheil die einzig richtige und wirtschaftlich gesund angelegte (und auch bereits mit bedeutenden Kräften arbeitende) Baugesellschaft in Berlin der von Dr. E. Wieg und H. Quitsch begründete Deutsche Central-Bauverein ist.

Ersterer machte seine Schule dafür in Amerika, Letzterer in England durch.

Außerdem verweisen wir als Ergänzung zu obigem Auszug auf die eingehende, nüchtern und praktisch geschriebene Abhandlung von Dr. E. Bruch: „Die Mittel zur Abhilfe der häßlichen Wohnungsnotz, mit besonderer Beziehung auf Berlin“; Deutsche Warte, 1872. Band III, Heft 7, 8 und 9.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 147. Königlich Preussischen Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10000 % auf Nr. 86,028. 1 Gewinn von 4000 % auf Nr. 23,727. 1 Gewinn von 600 % auf Nr. 6046. 2 Gewinne von 200 % fielen auf Nr. 61,549 und 76,323 und 3 Gewinne von 100 % auf Nr. 189,70,091 und 72,083.

Berlin, den 11. Februar 1873.

Universität.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat kürzlich die medicinischen Facultäten der Landes-Universitäten ermächtigt, denselben Studirenden der Medicin, welche in Folge ihrer Beschäftigung während des letzten Krieges (von 1870 bis 1871) als Krankenwärter oder Heilgehülfen ein Studienjahr verloren haben, „dieses Kriegsjahr“ dem Quadratriennium zuzurechnen.

Auch in diesem Jahre sind der Kinderbewahranstalt und Heilanstalt in Glatz wieder viele Gaben der Liebe und Güte zur Weihnachtsbescherung zu Theil geworden, wofür auch hierdurch allen freundlichen Gebern herzlich gedankt und Gottes Segen gewünscht wird, die Gaben treffen meistens die ärmsten Bewohner unserer Stadt und haben darum doppelten Werth; wir bitten dieser Anstalten auch fernere Theilnahme zu bewahren.

Es gingen ein (1) an Geld: von Fr. P. Sch. 2 Thlr., Fr. Dop. E. und Fr. R. Sch. 3 Thlr., in d. Armenbüchse d. Pph. 2 Thlr., Fr. Pr. G. 3 Thlr., Fr. Jgr. 5 2 Thlr., Fr. E. H. 20 Egr., Fr. Pr. E. 3 Thlr., Fr. J. W. 2 Thlr., Km. H. 1 Thlr., Fr. P. R. 10 Egr., Fr. Dbl. Ed. 1 Thlr., Fr. L. B. 1 Thlr., Fr. L. 10 Egr., Fr. D. R. 5 Thlr., Fr. R. 4 Thlr., Fr. O. R. 2 Thlr., Fr. O. R. 5 2 Thlr., Fr. O. R. 3 2 Thlr., Fr. Dr. H. 2 Thlr., vom Waisen-Nährverein 4 Thlr., Fr. D. A. 1 Thlr., Fr. L. 2 Thlr., Fr. R. 2 Thlr., Fr. Sch. 20 Egr., Fr. H. 2 Thlr., Fr. P. 5 Thlr., D. M. 2 Thlr., Fr. J. L. 20 Egr., Fr. L. 1 Thlr., Fr. R. A. D. 1 Thlr., Fr. Jm. H. 6 Thlr., Ung. v. P. S. 1 Thlr., desgl. 1 Thlr., Fr. Ab. v. H. 1 Thlr., Fr. P. S. 1 Thlr., Fr. W. 10 Egr., Fr. W. 2 1/2 Egr., Fr. D. O. 1 Thlr., Fr. H. 1 Thlr., Fr. P. R. 1 Thlr., Fr. J. S. 15 Egr., Fr. B. 1 Thlr., Fr. L. 1 Thlr., Fr. St. 15 Egr., Fr. L. 5 Egr., Fr. J. Sch. 1 Thlr., Fr. v. B. 3 Thlr., Fr. Dbl. O. 2 Thlr., Fr. J. 2 Thlr., Ung. 25 Egr., desgl. 1 Thlr., Fr. R. 1 Thlr., H. B. 1 Thlr., Fr. L. 10 Egr.

Ferner an neuen Stoffen, alten und neuen Sachen, Geschenken von Fr. R. H., Fr. Dop. E. und Fr. R. Sch., Fr. R. W., Fr. P. Cl., Fr. R. W., Fr. L. W., Fr. P. Sch., Fr. P. R., Fr. J. H., Fr. W. B., Fr. D. C., Fr. R. Sch., Fr. St. Sch., Fr. R. L., Fr. R. Sch., Fr. L. Sch., Fr. P. Sch., Fr. J. R. Sch., Fr. Cm. B., Fr. P. R., Fr. O. R., Fr. R. B., Fr. D. R., Fr. L. St. v. d. Sch., Fr. R. Sch., Fr. R. Sch., Fr. R. Sch., Fr. R. Sch., Fr. Sch., Fr. Sch., Fr. L., Fr. H., Fr. R. B., Fr. R. S.

Frauen-Verein zur Armen- & Krankenpflege. Donnerstag den 13. Januar Abends 6 Uhr im Saale der Volkshochschule Vortrag des Herrn Professor Gerland über: „Geographische Bilder der Erde.“ Billets zu 1 % und zu 10 % bei Frn. Schrödel & Simon.

Bekanntmachung.

Die bei den früher hier abgehaltenen Vollmärkten in Gebrauch gewesenen Utensilien, bestehend in 2 Decimal-Brüdenwaagen à 40 Gr. Tragfähigkeit mit Kördern, 12 Sandsteinswärfeln und mehreren anderen Gegenständen stehen zum Verkauf und werden Kaufliebhabern durch das Stadtbauamt nachgewiesen werden, woselbst Kaufofferten bis zum 20. Februar d. 3. abgegeben sind.

Halle a/S., den 18. Januar 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf dem zum Rittergut Glintritz gehörigen Acker, welcher rechts neben dem von der Elisabethbrücke bei der Hebestelle abgewinkelten Nach der Iren-Anstalt führenden Wege gelegen ist, und zwar an der durch eine Tafel besonders bezeichneten Stelle „Schutt“ abgeladen werden kann.

Die betreffenden Geschäftsführer haben bei Vermeidung der im §. 10 der Straßen-Polizei-Ordnung angedrohten Strafen den Befehlen Aufsichters unweigerlich Folge zu leisten.

Halle, den 24. Januar 1873.

Die Polizeiverwaltung.

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten. Auch wird daselbst eine anst. Aufwartung gesucht. Wagnersstr. 2, 1 Tr.

Anst. Vogte u. Koff. Harzgaße 11. Schlafstube offen Sperlingsberg 1.

Anst. Schlafstellen offen Grajeweg 11, II.

Ein Lagerplatz

resp. Bauplatz in der Nähe der Glinzbahn, mit bequemer Ab- und Anfuhr zum Wagon wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unten B. Y. 40. in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Zimmermanns W. Freyberg, jaget mir allen Denen, welche seinen Sarg so reich mit Palmen, Kransen und Kränzen schmückten, dem Herrn Pastor Hoffmann für die trostreichen Worte am Grabe und dem löblichen Zimmergewerke für die letzte Ehre, indem es den Verstorbenen zu Grabe trug, unsern besten Dank.

Halle, Die trauernden Hinterbliebenen. Tietzin.

Königliche meteorologische Station.

11. Februar 1873.

Table with 6 columns: Stunde, Luftdr., Winddr., Relat. Feucht., Luftm., Wind. Rows include data for 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr, 1 Uhr, 2 Uhr, 3 Uhr, 4 Uhr, 5 Uhr, 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpreise von Halle

Table with 10 columns: nach, I. Cl., II. Cl., III. Cl., IV. Cl., für Schnell-Züge, der Retourbillets, Gültigkeits-Dauer. Rows include destinations like Stumsdorf, Cothen, Saale, Gnadau, Schönebeck, Magdeburg, Hamburg, Gröbers, Schöndirz, Leipzig, Dresden, Teutschthl., Oberroßl., Eisleben, Riesaßte, Sangerhan, Rossla, Nordhann., Leinefelde, Arnshaus, Cassel, Ammendorf, Mersburg, Corbetta, Weissenfels, Naumburg, Kösen, Apolda, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Gerstungen, Landsberg, Bitterfeld, Berlin, Trübsa, Könnern, Sandersleb., Aschersleb., Frose, Ermsleben, Ballenstedt, Weddelnburg, Quedlinburg, Thale, Halberstadt, Viernburg, Delitzsch, Eilenburg, Torgau, Falkenberg, Finsterw., Coburg, Guben, Sorau, Posen, Gölitz.

An alle Freunde der Erdkunde.

Das Interesse für Länder- und Völkerkunde, welches in Folge der neueren Beteiligung der deutschen Nation an den großen Unternehmungen zur Erforschung unbekannter Gebiete der Erde, namentlich Innerafrika's und der Polarregionen, in den gebildeten Kreisen immer mehr Woblen gewinnt, hat auch unter diesen Freunden der Erdkunde längst den Wunsch rege gemacht, einen Verein zu begründen, welcher sich die Pflege der geographischen Wissenschaft und die Förderung geographischer Forschungen zur Aufgabe stellen soll.

Sonnabend den 15. Februar Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen einfinden zu wollen. Halle, den 11. Februar 1873. Dr. Otto Me.

Deutsche Lotterie.

Ziehung den 4. Juni 1873. I. Für die Gründung eines deutschen Kranken-Pensionats zu Marienbad. II. Für die Kaiser-Wilhelms-Stiftung u. m. A. 150,000 Loose à 1/2 R. mit 15,000 Gewinnen zum Werthe von Zhr. 4000, 1000, 500, 450 u. c. Näheres Pläne u. Verzeichniß der Gewinne. Loose sind zu haben: bei Theodor Heine, Halle a/S., Frankeustr. 1. Rudolph Moje, Annoncen-Bureau, gr. Berlin 11. J. Barck & Co., gr. Ulrichsstr. 47.

Braunschw. Lott.-Loose, 2te Cl., sind noch einige Loose zu haben, 1/4 à 2 1/2 R., 1/2 à 1 1/4 R. Ziehung 17. und 18. Februar. Hauptgewinn 6000 R. G. W. Gachmann, gr. Ulrichsstr. 53, II. Die Helm'schen Malzbonbons, anerkannt die besten gegen Husten, nur bei W. Schuberl, gr. Steinstraße 2.

Bolsterarbeiten, alles nur Vorkommende, Tapezieren, Zimmereinrichtungen besorgt gut und pünktlich P. Seiler, Tapezierer, Leipzigerstraße 91.

Anzugs halber zwei eiserne Bettstellen mit Matratzen, Spiegel, Estraden zu verkaufen gr. Steinstraße 26, 1 Et. Eine kleine Bettstelle ist zu verkaufen. W. Kuhne, gr. Ulrichstraße 11. Eine neue Hobelbank zu verkaufen Schulberg 8, im Hofe links. Leere Kisten billig zu verkaufen bei G. G. Weddy-Pöndke. Ein großer Affe, welcher gut bläsen kann, ist zu verkaufen gr. Märkerstraße 21. Ein Tanzfügel sehr billig zu verkaufen. Näheres Expedition.

Schönes Landshwein, gut in's Haus zu schlachten, verf. A. Weber, gr. Ulrichsstr. 52. Sonnabend und Sonntag sieben gr. u. kl. Landshweine im „goldenen Hing“ in Halle zum Verkauf. Halle, Altesleben. Buch, Ramburg.

2800 R. erite Hypothek sucht A. Andenberg, H. Sandberg 16. 1000 R. werden zur 1. Hypothek auf ein hieziges Grundstück zum 1. April gesucht. Adressen unter A. B. in der Exped. v. Bl. Ein schon gebrauchtes, aber noch in gutem Zustande befindliches Instrument, Piano, Pianoforte oder Flügel, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit äußerster Preisangabe sind in der Expedition des Halle'schen Tageblattes abzugeben. Ein gebrauchtes Pianoforte wird zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht ein nicht zu großes Haus. Annehmungen besorgt Herr Kaufmann Hugo Deuber, in Firma G. F. G. Kitzing, Schmeerstr. 43. Unterhändler verboten.

Ich habe es bisher zu vermeiden gesucht, mich über die wegen des Verkaufes meines Bankgeschäfts im Umlauf befindlichen Gerüchte öffentlich zu äußern, da nun aber noch immer Anfragen dieserhalb an mich herantraten, so glaube ich meinen Freunden die Mittheilung schuldig zu sein, dass ich jetzt keinerlei Verhandlungen führe, noch solche für die Zukunft überhaupt beabsichtige. Halle a. S. H. F. Lehmann.

Fliegend fette Lachsforellen (à Stück 1/2 Pfd. schwer), frische Speckfildern, Lüneburger und Nieser-Nennungen, frische Stralunder Bratheringe, Mal in G. Friedrich, am Markt. Sehr schönen Suertohl empfiehlt G. Friedrich, am Markt. Katharinen-Pflanzen (à Pfd. 3 Gr.) bei G. Friedrich, am Markt.

In meinem Ausverkauf verkaufe von heute ab nur in ganzen und halben Stücken Leinen, Chiffon, Shirting, Handtücher, Gardinen etc. etc. zum Selbstkostenpreis. D. Mehlmann, Leipzigerstr. 104.

Beschleide werden in kurzer Zeit geteilt, auf Wunsch eine Zeit lang unentgeltlich in Behandlung genommen. Genonar nach Erfolg. Nach auswärts dreifach. Dr. Ahrens in Halle a. S., zur goldenen Rose.

Die Annoncen-Expedition von J. Barck & Comp., gr. Ulrichsstr. 47 empfiehlt sich zur promptesten Beförderung von Inseraten an alle Zeitungen und Fachblätter des In- und Auslandes zu Originalpreisen ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen und gewährt bei größeren Inserats-Aufträgen den höchsten Rabatt. Uebersetzungen in fremde Sprachen correct. — Kostenanschläge auf Wunsch vorher aufgestellt. — Annahme und Beförderung von Adressen ohne Spesenanrechnung.

Der Consum-Ausverkauf Hotel Stadt Zürich wird nur noch heute u. morgen fortgesetzt. Es sind viele Waaren neu angekommen, die auch zu ganz ungewöhnlich billigen und festen Preisen abgegeben werden.

Wir suchen für die Raten-Abtheilung der von uns für Nord-Deutschland vertretenen Deutschen Credit-Bank in Frankfurt a. M. geeignete gut situirte Agenten bei lohnender Provision. Die Raten-Abtheilung der Bank bezweckt, die im Deutschen Reich genehmigten Anlehn-Premien-Loose in monatlichen kleinen Ratenzahlungen, mit voller Gewinn-Verechtigungen von der ersten Rate an, Jedem zugänglich zu machen. Prospective, Gewinnlisten und Anleitung werden den Agenturen gratis geliefert. Die Subdirection der Deutschen Credit-Bank. Berlin, unter den Linden 64.

Es spukt! Seit einigen Tagen spukt es in meinem Restaurant. Wer sich davon überzeugen will, komme zwischen 10 und 12 Uhr Abends zu mir. Auch ist daselbst Tivoli-Bier zu haben. A. Heise, H. Klausstraße 10.

ULLMANN-CONCERT Donnerstag den 20. Februar um 7 Uhr im Saale des neuen Schützenhauses. Es wird nur ein Concert gegeben. Programm des Concerts. 1. Sonate Op. 69 (Piano u. Cello) (Beethoven). 2. Brief-Duett „Figaro's Hochzeit“ (Mozart). 3. Fantasie (Sivori). (C. Sivori). 4. Arie mit obl. Violine „Pré aux Cleres“ (C. Herold). 5. a) „Etude Cis moll (Chopin) b) „Valse Caprice, Es dur, (Rubinstein)“ 6. a) Du bist die Ruhe; b) Morgenständchen (Schubert). 7. Concert für Cello I. Satz (Molligue). 8. Duett „Don Pasquale“ (Donizetti). 9. „Le Tremolo“ Caprice üb. e. Thema v. Beethoven von de Beriot. (C. Sivori). Leiter: R. Metzendorf. — Flügel von J. Blüthner. Billetverkauf in der Musikalienhandlung von H. Karnrodt wo auch vollständige Programme zu haben sind. Preise der Plätze: Numerirte Sitze in Saale à 1 1/2 Thlr. und 1 Thlr. nicht numerirte Plätze à 20 Sgr.

Einen Kfahrgesellen sucht Hr. Schmidt, Epiegelgasse 12. Ich suche sofort einen thätigen Gesellen G. Lampe, Tischlermeister.

Ein junger Mann mit guter Handschrift findet als Schreiber sofort Stellung. Näheres in der Annoncen-Expedition von Rud. Mosse, Halle a. S., gr. Berlin 11. 3 thätige Fabrikarbeiter werden gesucht. Dampf-Woll-Wäscherei.

Lehrlings-Gesuch. Für mein Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft suche ich p. 1. April einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. C. P. Heynemann.

Einen Lehrling sucht W. Schwieder, Maler. Einen Lehrburschen sucht zu Diern G. Scharrf, Klempnermstr., gr. Ulrichsstr. 26. Ein Bursche kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei C. Tenzler, Tapezierer u. Decorateur, Niemeverstr. 4.

Ein oberst. Kaufbursche wird gesucht in der Annoncen-Expedition v. Barck & Co., gr. Ulrichstraße 47. Ein kräftiger Kaufbursche sofort gesucht. Mühlweg 23.

Eine gewandte Verkäuferin, sowie ein Hausmädchen mit guten Atteien wird gesucht. F. David, Gestirstraße 1. Eine erfahrene Köchin wird a. 1. April Frau Antonie Dehne, Warfängerstraße 15.

Mädchen-Gesuch. Ein Mädchen in reiferen Jahren, welches in der Küche und Hauswirthschaft erfahren ist und gute Zeugnisse hat, findet 1. April Dienst bei Frau Justizcommissar Jordan, Martinsberg 1, an der Post.

Gesucht wird zum 1. April ein Hausmädchen mit guten Atteien und Zeugnissen von Frau Reg.-Rath. Schede in Werseburg. Meldungen nimmt entgegen Justizräthin Schede, gr. Ulrichstraße 55.

Ein oberst. Mädchen mit guten Atteien 1. April gesucht. Königsstraße 15, part. Gesucht wird 1. April ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen gr. Steinstraße 15, part.

Junge Mädchen können im Schneidern dauernd Beschäftigung erhalten bei G. Hermann, gr. Steinstraße 52, 2. Et. Thätige Köchinnen und Hausmädchen, nur mit guten Atteien, erh. sofort u. später Stelle durch Frau Gutjahr, H. Märkerstraße 10.

Eine zuverlässige Aufwartung wird sofort gesucht gr. Ulrichstraße 1. Aufwärterin gesucht. Ramischstraße 8.

Ein Maschinentechniker, der eine Provinzial-Gewerbeschule besucht hat, sucht Stellung. Antritt 15. März cr. Offert. unter S. G. 639 besördert d. Annoncen-Exp. von Haagenstein & Vogler, Magdeburg. Mein schwarzer Jagdhund, auf den Namen „Hector“ hörend, ist abhanden gekommen. Dem Wiederbringer ein Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt. Louis Reuher.

Verloren einen Sechshundstündigen vom Markt bis Leipzigerstraße. Gegen Belohnung abgegeben bei Bruno Freitag. Wer meinen Hund (Alpenstiftler) entwendet hat, fordere ich auf ihn zurückzubringen. Vor Anlauf wird gewarnt. Neue Zuder-Kaffinerie 8.

Nikard Heintze zu seinem heutigen 18. Wegegeseite ein Mal donnerdes Hoch, daß die ganze kleine Steinstraße wackelt. Café Royal. Heute Mittwoch Abend Nocturne-Suppe. Döbener Bier ff. empfiehlt F. C. Müller.

Stadt-Theater. Donnerstag den 13. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Erstes Gastspiel der Kaiserl. russ. Hofschauspielerin Angusta Valion aus Petersburg. Frau-Frau. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von Ed. Maunter. G. Birkner. Fr. Wajon. Opern-Preise.